

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 14 (1888)

Heft: 22

Artikel: Maienklage

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-428226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ritter von Schönerers.

(Monolog in seinem jetzigen unfreiwilligen Domizil zu Wien.)
Jetzt soll ich nicht mehr Ritter sein, nicht adelig,
Und habe doch nicht 'mal so viel gefrevelt,
Wie einst im Mittelalter unsre Ahnen,
Die ungestört die Juden braten durften.
O holde, schöne Zeit, kehr' du zurück,
Begeistert dann für Raub und wildes Faustrecht
Würd' ich den Juden nehmen, was sie haben!
O Mittelalter, kehre bald zurück!

Aus der Maienzeit in die Erntezeit.

Der Papst erklärte, daß ihm von allen Jubiläumsgefechenen die Aufhebung der katholischen Sklaverei das Liebste gewesen sei.

Hofprediger Stöder wurde vom Kronprinzen vermahnt, seine Judenhegen vorläufig zu sistiren.

Die Kaiserin Wittwe Augusta versprach der Kaiserin Victoria, Hand in Hand mit ihr der Frauenfrage näher treten zu wollen.

Im Kanton Schwyz beabsichtigt man die Übernahme des eidgenössischen Sängerkfestes, falls die Stadt Luzern nicht konkurriren.

Boulanger hat auf's Neue versichert, er halte treu an der republikanischen Staatsform fest.

Die Arbeiten zur Verbreiterung des Limmatquai in Zürich sollen noch heute, Samstag Abend, in Angriff genommen werden.

Herr von Putzamer hat den Lockspiegel Schröder, der ihm über seine Untersuchungshaft persönlich Bericht erstatten wollte, nicht empfangen.

Schurzmetamorphose.

„Die Freiheit hoch!“ rief weiland Schurz, „und ob die Welt einstürze!“
Nun wandelt sich der Männerchurz in eine Weiberschürze.
Das Freiheitslicht, zu dem er einst dem Kinkel that verhessen,
Hat er gelöscht und sonnt sich heut im Dunkel düsterer Welsen.
Der alte Schurz, indem er einst als freier Mann gegangen,
Hat er im Janus-Tempel nun ex voto aufgehängen.
Leb', Schurz, nun wohl als Konvertit in adelicher Gruppe!
Der Schurz, der eine Schürze ward, wird schließlich noch zur — Juppe.

Der Sträfling an die wegdekretierte Schnupftabakdose.

So leb' denn herzlich wohl, vertraute Lubakdose,
Du Trösterin in meiner stillen Einsamkeit,
Die ich so oft hervorzag aus gestreifter Hose,
Du hast mich mehr als Brod und Waffentrug gefreut!

Und warst du auch nur aus gemeiner Birkenrinde,
Nicht golden wie die Bür vom alten Friedrich Rex;
So traur' ich doch, daß ich dich, thure! nicht mehr finde,
Doch unser zärtliches Verhältniß nun ist — ex!

War auch der Schnupftabak nicht g'rad vom allerbesten,
Gemeiner Losbeck nur, so that er's doch zur Not.
Den röhlich angehauchten Erker mir zu mästen,
So weit es möglich war bei Waffer und bei Brod.

Ich merk' es wohl, doch darf ich es nicht sagen:
Die Prise schärft den Geist und regt zum Denken an,
Und das will unsern großen Herren nicht behagen,
Das Denken paßt ja nicht für einen Unterthan.

Du, liebe Dose, wußtest in den dunkeln Zellen,
Worin wir leben, von der Außenwelt verschüpt,
Uns das Gemüth mit einer Prise aufzuheben.
Nun ruft ein hart' Gejeg: Es wird nicht mehr geschnupft!

Pfarrschuß-Ursachen.

Muß denn ein Pfarrer durchaus nur wegen Verhinderung des Tanzens, Eifersucht und dgl. in einen Saal schießen? Kann er nicht auch schießen, weil:

1. Er nicht gerne ein geladenes Gewehr im Hause hat,
2. Er Untersuchungen über die Tragweite seines Pulvers anstellen will,
3. Er auf die Widerstandskraft menschlicher rotirender Körper neugierig ist,
4. Er nicht gerne unthätig ist,
5. Er zeigen will, daß er früher als die Andern nach Hause geht,
6. Es ihn überhaupt schießt.

Der Gipfel der Nervosität. Wenn einer von Stichwahlen liest und muß sofort nach einem Heftpflaster schicken.

Der Gipfel von Antisemitismus. Wenn einer um eine krumme Felsenwand biegt und überrechnet dabei, ob er dem Abraham den nächsten Zins zahlen kann.

Der Gipfel von Antisozialismus. Wenn einer der Frau die Bernsteinkorallen vom Halse nimmt und ihr dafür ächte Perlen verspricht.

Maienklage.

Das Christwasser höhlet an den Zweigen,
Moabitirnenblüthen, wo ich hinsch, neigen
Verheizungswoll mir ihre Füle zu,
Und grün schon lächelt, holder Weinstock, Du!
O Gott, wie soll ich Aermster mich gerien,
Soll ich mich nun auf Schnaps, Post, Wein trainiren?
Komm, Aeseli, hilf' in meinen Nöthen mir,
Ich denk', einstweilen sang' ich an mit Bier!

Seeländer: „Meister, wenn hüt hinter'm Hus Holz g'spalte ha,
g'sehn i so viel Lüt is Kloster laufe, alt Manne und Wiber; do denke n'si,
was mache jezt die am helle Nachmittag i der dunkle Klosterkirche; do g'sehn
i, wie sie e Stei alänge und de falle sie Alii fast uf d'Kneu. Do dent i de,
was isch ächt das für e Zauber mit dem Stei, lege d'Alg' weg und laufe
au i d'Kirche, lenge der Stei au a; aber mir hets nüt gmacht!“

Festredner (gerührt): „Lieben Freunde! Stets werde ich das Wohl
des Vereins in der Tasche und die mir gewidmete Schnupftabakdose im
Herzen tragen . . .“

Sam: „O, das ist herrlich Wetter, da Mai!“

Ruedi: „Oh, mer darf sich nit recht freue d'rüber, sunst sunnt sich
s Monopol.“

Präsident: „Dir sit uf em Bettel betroffe worde; warum das?“

Uli: „Es het mi dächt, wem'r bei Arbeit überhämi, so heig me
derwyl und es ist derzu so ne Bruef, wo me keis Patent nöthig het.“

Briefkasten der Redaktion.

G. V. i. P. Verlieren Sie sich nur
nicht in solche Sophistreien! Wenn Sie
fortgelaufen sind ohne Ihre Ansichten
zu entwischen und nachher irgend Brügel
erhalten haben, so wird dies wahrscheinlich
von dem Misvergnügen herrühren,
daß Sie ihre geistreiche Auseinander-
setzung nicht losgegeben haben. Das ge-
schicht Ihnen ganz Recht. — Jobs. Wir
werden unseren Eltern Einiges serviren.
— E. B. i. B. „Misbrauch der Gast-
freundschaft? oder Misbrauch der Amts-
gewalt? In Achtung der Bundesver-
fassung oder deren Verdrückung? Auf
Verlangen Deutschlands? oder auf
Damenlangen?“ Diese Fragen sollen wir
beantworten? Sie sitzen ja am richtigen
Ort, fragen Sie selbst, wenn Sie in-
zwischen nicht darüber aufgeklärt wurden.
— Heiri. Für nächste Woche freien. —

A. v. A. Dieser Staffnedt schwamm
auch schon in andern Blättern herum. — Ehrich. Wahrscheinlich demnächst
direkter Bericht. — V. i. B. Das war nicht so gefährlich; es hat sogar schon
Pfarre gegeben, die geschlossen haben. — B. i. St. G. Aus Gründen, die
Ihnen bekannt, können wir gewünschte Notiz nicht bringen. — H. i. Berl.
Der Raum zwinge uns, hier und da etwas für die folgenden Nummern aufzu-
schreiben. Schönen Gruß. — Jgs. Glauben Sie nicht, daß dies da und dort
verlegt, wo man gar nicht hindachte? Ja, die Leute sind empfindlich. — H. i. E. Bielleit in etwas anderer Fassung. Immerhin sieht es etwas reklamefähig
aus. — Spatz. So wird es wohl recht gewesen sein; also nur wieder munter.
— F. M. i. Kiroh. Gewiß nicht; aber wenn die Sache ein solches Scherzen
nicht verträgt, so taugt sie auch Nichts. — H. i. R. Uns unverständlich und für
die Leser wahrscheinlich auch. Daß es aber zu viel Leute auf dem Berge hatte,
um den Sonnenaufgang sehen zu können, muß ärgerlich gewesen sein. — F. i. Z. Der Entscheid, die weiblichen Advokaten nicht vor Gericht plaudieren zu lassen,
weil sie nicht mehr schwärmen könnten, hat etwas Überzeugendes. — Verschie-
denen: Anonymes wird nicht angenommen.

Stofflager. Englische Nouveautés. Reithosen für Militär und Zivil.

Feines Maassgeschäft.

J. Herzog, March.-Tailleur,

Poststrasse, 8, I. Stock, Zürich.